

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. wöchentlich 80 Pf. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgegeben zu jeder Zeit. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 1 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 1,10 Mk., bei Postbestellung 1,20 Mk. wöchentlich 40 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Angelagerter Preis: die 4-spaltige Monatszelle 20 Goldpfennig, die 4-spaltige Zelle der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 2-spaltige Reklamenzelle im zeitlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachwechslungsgebühr 20 Goldpfennig. Post- und Wagnisgebühren sind nicht inbegriffen. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Angaben über den Inhalt der Anzeigen übernimmt der Anzeigengeber. Jeder Rücktritt ist möglich, wenn der Betrag durch den Anzeigengeber nicht abgezogen wurde. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.
Nr. 84. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend 10. April 1926

Massenstimmungen.

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“ Die Massenbewegung, die wir in diesen ersten Apriltagen erleben haben, galt nicht der Politik, nicht der inneren oder der äußeren, sie war der jubelnde Freudenbruch über die Ankunft des Frühlings, der seinen Einzug gerade bis zu den Tagen des Auferstehungsfestes aufgeschoben hatte, in der sicheren Erwartung, von der nach Licht und Sonne sich verzehrenden Menschheit dann um so begehrt empfänger zu werden. Das gab eine wahre Wölkerveränderung hinaus in die schöne Gottesnatur und man konnte nur mit einem Gefühl aufrichtiger Bewunderung dem Schauspiel zusehen, wie diese seit langer Zeit zum erstenmal wieder von ungebundener Freude ergriffenen Massen von den staatlichen und kommunalen Verkehrseinrichtungen in aller Ruhe und Pünktlichkeit hingeführt und ihren tauendstündigen Zielen zugeführt wurden, als gehörte diese Bewältigung eines nur ganz ausnahmsweise auftretenden Verkehrsbedarfes zu den gewöhnlichen, zu den alltäglichen Aufgaben dieser Unternehmungen. In der Aufgelöstheit über den herrlichen Frühlingsschnee, den wir diesmal erleben durften, gesehte sich dann die Wengung über das ausgezeichnete Funktionieren unseres Verkehrsapparates wie auch über die verständliche Haltung dieser Volksmassen, deren Diszipliniertheit auch manchen bedenklichen Situationen gegenüber vorzüglich standgehalten hat.

Überhaupt die Massen — tadelt mir die Wagner dozierer, der die deutschen Meister nicht gelobt haben wollte. Gewiss, die Massen werden nicht immer nur von ruhigen, von vernünftigen Eingebungen zusammengeführt und zusammengehalten. Sie werden häufig von gewissenlosen Führern zu nichtsnütigen Dingen missbraucht, von leidenschaftlichen Stimmungen zu Entschlüssen und Handlungen forgerissen, die vor ruhiger Überlegung nicht bestehen können. Aber schließlich beruht doch der Fortschritt und das Gedeihen des ganzen Volkes auf den guten Anlagen und vor allem auf der guten Erziehung der Massen nicht minder als auf den hervorragenden Leistungen besonders begnadeter Einzelpersönlichkeiten, wie sie uns glücklicherweise aus allen Schichten und Ständen der Nation immer wieder herauswachsen. Mit Recht ist dieser Tage auf den gar nicht zu verachtenden Anteil hingewiesen worden, den die breite Masse unserer werktätigen Bevölkerung an der notwendigen Neubildung von Kapital in Deutschland zu leisten habe. Die Wirtschaft, also Unternehmertum in Industrie, Handel und Gewerbe, steht auf diesem Gebiete wohl an erster Stelle. Aber auch die Sparsamkeit des Volkes spielt dabei eine wesentliche Rolle. Wenn nun im Jahre 1925 der Gesamtbeitrag der Spareinlagen bei den deutschen Sparbanken von rund 600 auf 1612 Millionen, also um mehr als eine Milliarde Mark gestiegen ist, obwohl doch zum mindesten vom September ab sich so ziemlich in allen Geschäftszweigen ein ganz katastrophaler Rückgang der Konjunktur bemerkbar machte, so verdient dieses Ergebnis des in den Massen wurzelnden Sparsinnes gewiss alles Lob und alle Anerkennung. Ebenso darf mit Befriedigung der trotz der Ungunst der Zeiten unaufhaltsam fortschreitende Wiederaufbau unseres Genossenschaftswesens verzeichnet werden. Hier betrug die Kapitalbeteiligung der Mitglieder bei 1110 Genossenschaften im Jahre 1925 über 26 Millionen, gegen nicht ganz 15 im Vorjahr und gegen 23 im Jahre 1914, und die Spareinlagen bei den Konsumvereinen sind in dem einen Jahr 1925 von 49,5 auf 82,7 Millionen gestiegen und betragen jetzt schon 2½ Millionen mehr als 1914. Und gar die Umsätze im eigenen Geschäft hatten schon 1924 mit 594 Millionen die Höhe des Jahres 1914 um 56 Millionen überschritten; im Jahre 1925 betrafen sie sich schon auf 702 Millionen. Das sind Leistungen, die uns vielleicht doch kein anderes Volk in gleicher Lage nachmachen und an denen man sich einigermaßen aufrechten kann, wenn die lange Dauer unserer großen Wirtschaftskrise die Aussicht auf bessere Zeiten zu versperren schien.

Auch im schöneren Süden, von wannen der Frühling zu uns gekommen ist, im Land des Herrn Mussolini, spielt die Masse des Volkes eine große Rolle. Es ist nicht so, daß dieser moderne Diktator etwa einsam auf steiler Höhe seinen Platz gesucht und gefunden hätte und nun von oben herab seinen trotigen Willen dem Volksgang aufzwänge. Nein, gegen sein Regiment, und namentlich gegen die fürchtbare Unduldsamkeit seiner Führung lassen sich gewiss mit Recht sehr viele Einwendungen erheben, aber zu bestreiten ist nicht, daß er es verstanden hat, das Herz der Italiener in ganz ungewöhnlichem Maße für sich zu gewinnen. Das ist in diesen Tagen, da die Angel einer geistesgestörten, landesfremden Frau ihn gerade noch so obenhin getroffen hat, ganz überwältigend offenbar geworden. Man glaubt manchmal Spuren von Großmut an ihm zu bemerken und hat es in Wirklichkeit vielleicht doch nur mit Auswirkungen eines südlichen Temperaments zu tun, das nicht mit unierer ungleich lächerlichen Vernunft gemessen werden darf. Allerdings, er wird auch in Italien namentlich von bestimmten Teilen der gebildeten Schichten abgelehnt, und der wilde Fanatismus seiner Anhänger, die vor

Warenaustausch mit Frankreich.

Zollermäßigungen zwischen Deutschland und Frankreich. Bis zum 30. Juni.

In Paris ist am Donnerstag zwischen den französischen und deutschen Beauftragten im Rahmen der beiderseitigen Regierungen ein kleineres Zusatzabkommen zu dem Teilabkommen über den Warenaustausch vom 12. Februar d. J. vereinbart worden. Das Teilabkommen vom 12. Februar billigte Frankreich die Meißbegünstigung des Zolltarifs für die Einfuhr von 27 000 Doppelzentnern Gemüse nach Deutschland für drei Monate zu, ebenso für einige andere Artikel. Zum Ausgleich wurden für die Einfuhr einer Anzahl deutscher Ausfuhrwaren nach Frankreich Zollermäßigungen gewährt.

Aber das neue Zusatzabkommen wird von amtlicher Seite erklärt: Da das Kontingent von 27 000 Doppelzentnern Gemüse bereits 14 Tage nach dem Beginn der Laufzeit (1. März) erschöpft war, hat die französische Regierung sich vor kurzem mit dem Wunsch an die deutsche Regierung gewendet, Frankreich während des dreimonatigen Laufs des Teilabkommens noch einmal ein meißbegünstigtes Gemüsekontingent zu gewähren. Die deutsche Regierung hat sich im Hinblick auf den Widerstand, den schon das Teilabkommen vom 12. Februar beim deutschen Gemüsebau gefunden hatte, nur widerstrebend auf diesen französischen Wunsch eingelassen, hat aber schließlich das gleiche Kontingent von 27 000 Doppelzentnern Gemüse (außer Blumenkohl und sonstigen Kohlsorten) dann doch nochmals gewährt, nachdem die französische Regierung für eine Reihe von deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, nämlich Käse, Milch, Gemüse, Sämereien, Kartoffelstärke und Kartoffelstärkeerzeugnisse und Holz, sowie für eine Anzahl wichtiger industrieller Ausfuhrerzeugnisse neue Zollzugeständnisse an Deutschland gemacht hatte.

Das Zusatzabkommen wird dem Reichsrat und dem Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt am 27. April zur Genehmigung vorgelegt werden. Das Abkommen wird aber schon vom 16. April ab vorläufig angewendet werden. Die Reichsregierung hat sich zu dieser vorläufigen Anwendung entschlossen, von der Erwägung ausgehend, daß einerseits der Wettbewerb des französischen Gemüses für den deutschen Gemüsebau um so weniger schädlich ist, je früher das Frankreich gewährte Gemüsekontingent ausgenutzt wird, und daß andererseits dann auch der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Industrie ein um so längerer Zeitraum zur Verfügung steht, um die französischen Zollzugeständnisse auszunutzen. Die drei Monate laufen bekanntlich für die an Frankreich gemachten Zollzugeständnisse vom 1. März bis 31. Mai, während die drei Monate für die Deutschland gewährten Zollermäßigungen vom 1. April bis 30. Juni laufen. Frankreich hat danach also noch sechs Wochen Zeit für die Ausnutzung seines neuen Kontingentes, während für die Ausnutzung der Deutschland gemachten neuen Zugeständnisse noch 2½ Monate zur Verfügung stehen.

Die Verhandlungen über den Hauptvertrag, d. h. den allgemeinen Handelsvertrag, gehen weiter.

Wird und Loischlag und Brandstiftung nicht zurückschrecken, wenn es gilt, ihrem vergötterten Duce irgendeine Gemüthung zu verschaffen, kann auch feurige Naturen zuweisen bedenklich stimmen. Aber auch hier ist es schließlich der Erfolg, der entscheidet, und den kann ihm selbst der wütendste Gegner nicht abstreiten. Zum mindesten in der inneren Politik und Wirtschaftsführung seines Landes. Als Meister oder gar als Großmeister der äußeren Politik hat er sich allerdings bis jetzt nicht erwiesen. Er versucht es auch da allzusehr mit ähnlichen Mitteln, mit denen er seine heimischen Gegner in Schwach zu halten versteht: bald etwas Zuckerdrot, bald viel Peitsche. Aber hier verfaßt sein Wille, verfaßt auch sein psychologischer Scharfblick. Er will die neue Staatsidee, die er für sich in Anspruch nimmt, nachdem er Italien für sie erobert hat, jetzt auch über Europa, über die Welt hin zum Siege führen; anscheinend soll mit der pompösen Fahrt nach Tripolis ein Anfang mit diesem Programm gemacht werden. Aber je näher er der afrikanischen Küste kommt, desto mehr engernt er sich, begreiflicherweise, von den Gefühlen der eben erst von ihm so sehr gehätschelten französischen Schwefelnation. Und wenn er gar sich dazu verweigert, in Anlehnung an ein bekanntes Kaiserwort davon zu sprechen, daß Italiens Zukunft auf dem Wasser liege, was also natürlich besagen will: auf dem Wasser des Mittelmeeres, so werden solche Verkündigungen seinen Ruf als Friedensstörer gewiss nur von neuem befestigen. Er will ja ein Mann der Tat sein, nicht der Worte — aber schon der erste Schritt auf dem Wege, den er offenbar einzuschlagen im Sinn hat, muß ihn mit anderen Mächten, und zwar mit bewaffneten, sogar mit sehr gut bewaffneten Mächten, in Konflikt bringen. Dann wird sich ja zeigen, ob die laichische Idee sich wirklich über die Grenzen des Königreiches hinaustragen

Griechenland vor dem Bürgerkrieg.

Belgrad, 9. April. Nach den aus Athen eingetroffenen Nachrichten scheint Griechenland am Vorabend eines blutigen Bürgerkrieges zu stehen. Ueber den Zustand in Saloniki wurden folgende Einzelheiten gemeldet: Aufständische Truppen besetzten heute früh 1 Uhr in Stärke von 5000 Mann mit acht Geschützen die beherrschenden Höhen von Saloniki. Führer der Aufständigen ist Major Karafotas, der frühere Generalkommandant von Pangalos, als dieser Korpskommandant in Saloniki war. Ein zweiter Führer ist der Kommandant des in Saloniki stehenden 3. Feldartillerie-Regiments, Oberst Vakaridis. Beide galten bisher als Freunde des Diktators Pangalos.

Die Aufständigen überreichten dem kommandierenden General von Saloniki folgende Forderungen: Rücktritt Pangalos, neutrale Regierung, freie Wahlen für den Präsidenten der Republik. Falls den Forderungen nicht entsprochen werde, drohte Karafotas, Saloniki zu beschießen. Es wird die Ankunft der Kriegsflotte aus dem Pirus förmlich erwartet. Der Eisenbahndirektor ist eingestrichelt. Post und Telegraphie sind noch in den Händen der Pangalotruppen. Um 7 Uhr abends wird gemeldet, daß die Führer der Aufständigen die Radiostation von Saloniki besetzt haben und ihren Stab dort eingerichtet haben. Ein großer Teil der Truppen ist bei der Radiostation in Stellung. Die Aufständigen verfügen nicht nur über Artillerie, sondern auch über Panzerautos. Der Kommandant der Gendarmerie hat sich mit anderen hohen Offizieren den Aufständigen zur Verfügung gestellt. In später Abendstunde wird aus Monastir gemeldet, daß von der griechischen Grenze dauernd schweres Artilleriefeuer zu hören ist.

Die Marokkoverhandlungen.

Typhusepidemie im Rifgebiet.

Nach einer Meldung der „Times“ soll die französische Regierung bereit sein, mit Abd-el-Krim einen Waffenstillstand für die französische Front abzuschließen. Endgültige Friedensverhandlungen sollen dagegen nur zusammen mit Spanien stattfinden. Eine Bewegung französischer und spanischer Delegierter mit Vertretern Abd-el-Krims in Rabat steht in naher Aussicht. Es wird nur noch die Zustimmung Spaniens zur Wahl des Ortes erwartet; Spanien würde eine Stadt vorziehen, die nicht vollkommen unter französischem Einfluß steht. Aus Tanger wird gemeldet, daß unter der Bevölkerung des Rifgebietes eine Typhusepidemie ausgebrochen ist. Die Sterblichkeitsziffer soll sehr hoch sein. Die französische Heeresleitung hat alle Vorkehrungen getroffen, um ein Übergreifen der Epidemie auf die französischen Truppen zu verhindern. Abd-el-Krim hat sich in einem Briefe an den König von Schweden gewandt und die Unterstützung des schwedischen Roten Kreuzes erbeten.

Das Attentat auf Mussolini.

Der Geisteszustand Violet Gibson.

Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses in Italien steht nach wie vor das misslungene Attentat auf Mussolini. „Tribuna“ meldet, daß Miss Gibson häufig in den Verbreiterorten von Rom weilte, Anwesen ausstellte und die Klagen sozialistischer Elemente anhörte, was sie mit Haß gegen Mussolini erfüllt zu haben scheint. „Giornale d'Italia“ berichtet, daß Miss Gibson bei ihrer Vernehmung erklärt habe, keine Kommunistin zu sein, aber viel Sympathie für den Bolschewismus zu haben. Bei der Durchsuhung der Wohnung der Miss Gibson wurden außer vielen religiösen Gegenständen mehrere faschistische Blätter gefunden, in denen die Angaben über die tägliche Arbeit und den Aufenthalt Mussolinis, seine Teilnahme an Versammlungen usw. mit Bleistift angestrichen waren. Der Arzt des Sanatoriums, in welchem Violet Gibson nach ihrem Selbstmordversuch 1925 zwei Monate in Behandlung blieb, erklärte den Zeitungen, seine Patientin hätte niemals mit ihm über politische Fragen gesprochen, sie hätte aber mehrere Male behauptet, einer revolutionären Familie zu entstammen. Violet Gibson half oft den Armen und besonders den Frauen, sie verwendete dazu die ziemlich bedeutenden Beträge, die ihr in einer römischen Bank zur Verfügung standen.